

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 14
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Klapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Osterwunder.

Zur Osterzeit kommt die Natur
Ein wenig aus dem Gesei,
Die Osterier, die entbeh'n
Auf abnormale Weise.
Frau Henne scharrt im Sand herum
Und gackert ungeheuer,
Frau Hase aber setzt sich hin
Und legt die Osterier.

Natürlich macht Frau Hase nicht
In Ei-Banalitäten,
Als Spezialistin muß sie doch
Die Firma bunt vertreten.
Denn sind die Eier rot und blau
Und grün und gelb gefärbt,
Und auch im Inhalt wird zumeist
Vom „Eigelb“ abgewichen.

Frau Hase füllt die Schalen dann
Nach Reizung und Charakter,
Der Inhalt ist oft sehr grazil
Und oft ein sehr kompakter.
Für kleine Mädels gibt es drinn'
Bonbons und süße Dinge,
Für größ're aber oft sogar
Auch schon Verlobungsringe.

Für junge Herren ist zumeist
Ein Goldfisch sehr geboten,
Jedoch genügen statt dem Gold
Auch größere Banknoten,
Die Ehefrau erweist zumeist
Ein Auto ungeheuer,
Der Gatte aber, der bekommt
Gefochte — Hühnerier.

Dha.

S' lieb Großmuetti — oder der verdorb'nige Mage.

Bim Großmuetti im Dörfli isch Dorli us
der Stadt mit sie Mama uf Buech. gi. Es
isch im Winter gi, e chlei vorem Neujahr,
die Zyt, wo alls im Dorf gmeget het, damit
em Neujahr schön Cotelette, e tolle Schwins-
brat und gnue Bratwürst uf e Tisch chömi.
So het au bim Großmuetti grad d'Wuche vor-
her das Säuli, wo albe so drollig isch im
Fährich unepatschet, müeße z'Läbe la. Es hets
Dorli e chlei diure, wones das vernoh het,
aber s' Großmuetti het ihm du die Sach guet
gwüßt begriffig z'mache: weisch, die Tierli cheu
nid ewig läbe, s' war ne so sälber nid wohl
derby. We mer se scho ufelisch i d'Freiheit,
so würde si glich nid alt und war weiß, i
müeßte de viellicht no ufene grünligeri Art
stärke als bi üs. — Das het du s' Dorli
begriffe und wo-n-ich s' Großmuetti erst no
versproche het, es überchöm de derfür hüt fein
prägeti Bratwürst z'Bieri, da het es das
Säuli vergäße und nume no as z'Bieri dänkt.

Guet, s' Großmuetti het em Meitschi i der
Chuchi uftrag g'gäh, es soll drei Ring Brat-
würst überue, aber de brav Zibele dra schnähle,
sie wärde viel besser. Gli druf hets gschmök
us der Chuchi, daß ein s' Wasser uf der
Zunge zäme gloufe isch und zum z'Bieri isch
nebst emene herrliche Kaffee e Platte voll
schön brunt Bratwürst ufem Tisch gstande.

„So, jeht gryset zue“, seits s' Großmuetti,
„s' Dorli müeß jeß einisch gnue Burewürst
ha; derig überchömet dir doch nid i der
Stadt.“ S' Dorli het sech das nid zweimal
la sage; der erst halb Ring isch verschwunde
gi, was gisch, was heß und scho isch e
zweite ufem Teller gläge. D' Mama het
protestiert: „Das ma das Ching nid, es het
no nie sövel übercho.“ — „Webe drum, sölls
jeß bi mir einisch gnueg ha. Loh-mi nume

make, die schade-n-ich nüt, mi weiß do, was
drin isch.“

Es isch au die zeweti grütscht. „Mö-
tisch no chlei?“ fragt s' Großmuetti liebevoll.
„Nei, nei, der Gottwille nid“, eriferet sech
jeß d'Mama. „Wenn as nid weiß, wenns
gnue het, so müeß is wüsse. Es ma mer jo
nid emol meh uf d'Station glause.“

„Aber no es Wigeli Hamme, gäll Dorli!“
S' Dorli het au d'Hamme no abedrückt. D'
Mama het by sech sälber dänkt: „We das
nid e Revolution git, de weiß i de nid meh.“
Es isch du höchst Zyt ghy für ufe Zug. Im
Nebahnwege hets Dorli as Fänter wölle ga
sige und gli einisch het ihm d'Mama müeße
ufmake. Aber es het nid gleit und si si guet
deheime achso. S' Dorli het nid me z'Macht
welle und isch grad is Bett. Es isch ihm
nid em beste gi, es hets düecht, es heig
Steine im Mage und wenes a d'Bratwürst
dänkt het, so hets ihns tschuderet. Chuun isch
es ischschlaf gi, hei ihns au scho die wildeste
Träum umgaullet. Es isch greiset. Das war
ja an und für sich rächt schön, aber imene
sone änge Chruhl vomene Nebahnwege inne
z'sige oder z'grupe viel meh, wo uf hushöhe
Keder wie blasse hingerdri ufe und abe fahrt,
derzue ines mächtig, schwarzes Stiefelrohr ine,
das gehört doch sicher nid zunere Vergnügungs-
reis. S' Dorli het d'Karte vo Italie im
Atlas gseh gha und d'Mama het ihm erklärt
und zeigt, daß das Land e Form heig wiene
Stiefel. Und usgränet i dem Stiefel isch
es jeß mit ihr turiose Nebahn desumegschaislet.
Dir heut dänke, wies ihm ungsähr isch z'Muet
gi. Es isch fäsch zweifach glasse, der Chopf
het es scho es par Mal agschlage gha und er
het ihm derwo gsüret wie ne frühl gstoßne
Zimb. Zautume isch es ito gi, es het sech
nid chönne rühre, am meiste het ihm e sone ver-
trakti Lehne grad gäge Buch drückt. Wenn
es nume chönnts Fänter ufmake und Luft
inelaß! Si de do niene fener Statione und
niene es Liechtl? Es hets düecht, es müeß
erstide. Da, endlich isch ihm glunge, im Wage-
dach e Klappe uffstöße. Es het der Chopf
ufegha, e heitere Schimmer het ufgeleuchtet, s'
Dorli het no möge bcho, der Chopf übers
Bett ab z'ha und d'Mama, wo i der Türe
gstande isch, het no chönne der Hase ergriffe,
— derno isch's cho, bogewys, em Großmuetti
sini Bratwürst, d'Hamme, der Kaffee, s' Brot,
alles zäme, nume e chlei weniger appetitlig.
D'Mama het ihm der Chopf gha, het ihm
Wasser greicht, hets abgwäsche und ines frül-
ches Bett gleit, wo-n-as sech du bis em Morge
vo sit ufregende Italiereis erholt het.

Bratwürst het es für nes Zytli gnue gha
und wenn d'Mama mit ihm zum Großmuetti
welle het, so het es sech zersch vergwässeret,
ob si nid öppe-n-es Säuli gmeget heige. —

Frau Dubetanz.

A d'Frou E. Sch.

Für Eue fründliche Brief und Eui Grüß
säge-n-i im Name vo dr ganze Schöpfefamilie
samt Mhang beschte Dant. My Schtoubfuger-
Geschicht het schyns da und dert ghörig Schtoub
ufwürblet, was im Grund gno ganz sälbscht-
verständlich isch. Vo verschidene Syte sy mir
allerhand Zeiche warmer Anteilnahm zuecho,
Vffallsbezugunge aller Art vo Lüte wo
z'Ghyche hei müesse dire make wie-n-i. Hüt
müeß i Euch aber besenne, daß i glückliche
Besitzer vo me ne Schtoubfuger bi. I bi nach
langem, hartnädigem Kampf ehrevoll gfallt...
„Gfalle“ isch eigentlich nid z'rächte Wort. I

sött ehnder säge: nach ryflicher Ueberlegung
ha-n-i mi entschlosse e Schtoubfuger azschaffe.
Us freiem Wille und us dr Erkenntnis, daß
frömds Guet lei Säge bringt, ou wenn es
sich um Schtoubfuger handelt. Uf d'Längi hätt
die Taktik, vo frömds Schtoubfuger z'läbe, sich
doch nid bewährt. Die Herre Vertreter hätte
üsi Vorhäng, Chüssi und Polsternmöbel zletzt
no i Grund und Bode gne verhängt. Z'vil isch
z'vil, einisch müeß ou da e Pouze hträte. Jech
ha-n-i doch wieder Rueh im Hus! Mese Schtoub-
fuger het d'Frou zwoorderscht bir Türe häre-
gkstellt und wenn wieder eine vo dene Schtoub-
fuger-Helde drhär chunt, — e Blid uf d'Ap-
parat und i weniger als ere halbe Minute
isch d' Manoggel verschwunde! Es geht ihm
wie em Dshewirt i dr Operette „Schwarzwal-
mädel“, d' all Dugeblick gseit het: „Da
kanstge halt nichts make, da schtehtge machtlos
vis-à-vis“. Bi jedem Mönch chunt einisch, es
ma so lang gah wie's will, dr Dugeblick, wo
är sich zu me ne feschte Entschluß, zu nere Tat
müeß uffasse. Jedes Paar Schue laht einisch
la gah, jedes Chleid fahst einisch a ryße und
we dr psychologisch Momänt cho isch, heist's
ds Härz i beid Häng näh und handle. Einisch
chunt ou Zyt, wo sogar ds Läbe es Wend
nimmt, dr Tod drhär chunt... „Da kanstge
halt nichts make, da schtehtge machtlos vis-
à-vis“.

So, das isch also ds Wend vo mym Schtoub-
fuger-Vied! Es Mal chunt ou für Euch, wärlt
Frou Sch., d' Tag, wo dir i sur Döpfel müeß
byge und e Schtoubfuger chouse. Alles Schperre
nützt nüt. Einisch schteht d' Schtoubfuger, wo
Euch ds Schicksal bestimmt het, da. „Da
kanstge halt nichts make, da schtehtge macht-
los vis-à-vis“.

Mit härgliche Grüß

Dr Schpaz und d'Familie.

Dr vertöibt Franz.

Dr Franz rütscht über ds Müerli abe.
Das gfallt ihm Bärtschl nume z'guet,
Singäge d'Muetter isch nid z'friede,
Wil's d'Sose ganz verrisße tuet.

Sie het scho mängisch müeße schmäle,
Und alli Bott stift sie e Schranz,
Sogar die wolverbiente Brätsche,
Vergißt er gly, d' tuusigs Franz!

Doch ei Tag chöme du zue Manne,
Was hei sie uf em Charli bracht?
Sie hei es schwarzes Negitter
Uf d'Sandsteinmüerli häre gmacht.

Und ds Müetti lahet, Franz i pläret,
Wil är jeß nimme schittle cha,
Er het no lang uf beidi Manne
E gräßlech großi Töibi gha.

E. Wäterich = Muralt.

Humor.

„Ich habe mit meinem Auto in zehn Jahren
erst zwanzig Hühner überfahren.“ — „Ich bloß
fünf!“ — „Wie lange fahren Sie denn schon?“
„Seit vorgestern!“

„Willst du mir nicht einen Kuß geben“, fragte
der hübsche Besuch den sechsjährigen Knirps.

„Nein!“
„Warum denn nicht?“
„Ich habe gesehen, was sie mit Papa getan'
als er Ihnen neulich einen geben wollte!“